

Christine Bierbach & Gabriele Birken-Silverman

**Schulkarrieren und mehrsprachige Kommunikationspraxis italienischer
Migrantenjugendlicher im Vergleich**

Mittwoch/Wednesday: 16:30

Unter den Schulkarrieren Migrantenjugendlicher fällt bei einem Vergleich die besonders negative Bilanz italienischer Migrantenjugendlicher auf, deren außersprachliche und sprachliche Zusammenhänge bislang weitgehend unerforscht sind.

Der Beitrag wird am Beispiel 6 Migrantenjugendlicher der zweiten Generation deren unterschiedliche Schulkarrieren (Universität, Gymnasium, Real-, Haupt- sowie Sonderschule) und multilinguale Sprachpraxis in verschiedenen kommunikativen Kontexten (schulischer Bereich, Familie, Freunde) darstellen. Anhand der relevanten Sozialprofile und anhand ausgewählter Gesprächsausschnitte wird das individuelle Sprachenrepertoire mit variierender Kompetenz in der Schulsprache Deutsch, in der Sprache des Herkunftslands Italienisch und im Herkunftsdiialekt Sizilianisch sowie deren funktionaler Gebrauch – auch in Form von Code Switching - aufgezeigt. Der Darstellung zugrundegelegt werden Sprecherprofile und Sprachaufzeichnungen, die in den Jahren 1997-2001 innerhalb eines dichten sizilianischen Migrantennetzwerks in Mannheim erhoben wurden. Als vorläufige Hypothese zeichnet sich ab, daß nicht etwa das Konzept "doppelter Halbsprachigkeit" mit daran anknüpfender Forderung nach monolingualer Sprachgebrauchsnorm eine geeignete Grundlage für weiterführende Konzepte darstellt, sondern daß vielmehr eine mehrsprachige Gebrauchsnorm mit Ausbau der einzelnen Komponenten und dementsprechende Förderungsmaßnahmen unter Einbezug außersprachlicher Faktoren zentrale Bestandteile der Analyse von Schulerfolg/ Schulversagen und Problemlösungen zu sein haben.

Inci Dirim

Zweisprachige Kommunikation in der Grundschule

Freitag/Friday: 14:00

Jens Normann Jørgensen

North European Turkish-speaking grade school students as languagers

Mittwoch/Wednesday: 15:00

Students in the primary, and particularly the secondary schools of North Western Europe are typically subjected to demands on their habits of language choice which only accept a narrow set of choices. In schools they are expected to use only the national language – with the possible exception of English in special cases. This also holds for linguistic minority students, even though they may be both fluent and literate in their first language. *If* they are occasionally allowed to use their mother tongue, they are similarly expected to not include

any features from their second language. In this view *double monolingualism* is the ideal. However, it is quite far from the reality of school adolescents in post-modern, post-industrial Western Europe.

This is illustrated with the example of the The Køge Project which is a longitudinal study of the linguistic development of Turkish-Danish students in a Danish public grade school. The project has followed the students throughout their nine years of schooling and provides a wide range of linguistic and sociolinguistic data (Jørgensen 1999) which has been analyzed in several studies (such as Quist 1998, Madsen 2002, Jacobsen 2003, Karrebæk forthc., Jørgensen 2001, 2002, 2003, forthc.).

The students' language choice patterns in conversations show a remarkable development from grade 1 through grade 9. In the first phase the Turkish-dominant children primarily use Turkish with Danish ad-hoc loans, but later they integrate Danish words, initially school-related words, into their Turkish. Later they develop code-switching involving more than word loans, and other languages than Danish and Turkish become involved. Furthermore, the students include different varieties of the languages into their practices. Thus the students develop their own speech community, or better, *community of practice* (Wenger 1998) in which the use of linguistic features is not restricted by any *Reinheitsgebot*.

The development of language choice patterns in conversations among the Turkish-Danish students (and in some cases their majority Danish peers) shows a gradual integration of the involved languages, particularly Turkish, Danish, and English. The oral language use of the adolescent Turkish-Danes interweaves the varieties to an extent where it makes little sense to distinguish between "mono"-lingual, "bi"-lingual, or any otherwise numbered linguals. The speakers are first and foremost language users (or, with a term from Rajagopalan: *language users*).

This should have profound implications for the schools in western societies. The national, or nationalist agenda from which the curricula take their departure, is counterproductive. By basing the schools' understanding of history, culture, literature, and of course language – all of these in the singular – we do great disservice not only to the minority students but also to the majority students who struggle to cope with an increasingly more complicated society.

Inken Keim & Sema Aslan

Kommunikation im multilingualen Kindergarten

Mittwoch/Wednesday: 17:30

Wie sprechen und spielen Kinder unterschiedlicher Herkunft im Kindergarten miteinander? Welche Sprache bzw. Sprachen verwenden sie und wie verwenden sie sie? Bilden sie neue Sprach- und Kommunikationsformen aus?

Solchen Fragen sind wir in unserer soziolinguistischen Untersuchung in einem multilingualen Kindergarten in Mannheim nachgegangen. In diesem Kindergarten sind nur Kinder mit Migrationshintergrund. In unserem Beitrag präsentieren wir Ergebnisse aus dieser Untersuchung und zeigen anhand von Transkript- und Videobeispielen aus dem Kindergarten, dass ethnisch homogene Kindergruppen einerseits und multiethnische Gruppen andererseits eigene Sprach- und Kommunikationsformen herausbilden: Ethnisch homogene Gruppen bilden Mischungen aus Deutsch und der Herkunftssprache, deren Herausbildung nach

erkennbaren Mustern verläuft. Multiethnische Gruppen bilden spezifische Formen des Deutschen aus, in denen umgangssprachliche neben reduzierten Sprachformen vorkommen.

Solveig Kroffke & Monika Rothweiler

Sprachmodi im Zweitspracherwerb von Vorschulkindern mit türkischer Erstsprache

Donnerstag/Thursday: 9:00

Mit Beginn des Zweitspracherwerbs nutzen mehrsprachig aufwachsende Kinder die ihnen verfügbaren sprachlichen Möglichkeiten auch über die Sprachgrenzen hinaus. Auch heute noch werden in der pädagogischen Arbeit lexikalische und syntaktische Interferenzen im Sprachgebrauch mehrsprachiger Kinder als Anzeichen eines pathologisch zu wertenden Spracherwerbs gedeutet. Oft aber liegt dieser Einschätzung eine fehlerhafte Untersuchungslage der sprachlichen Analyse zugrunde.

Vor dem Hintergrund des Modells der Sprachmodi nach Grosjean soll in dem Vortrag verdeutlicht werden, dass eine Berücksichtigung von Sprachmodi für die Bewertung von Spontansprachproben kindlicher Zweitsprachler wichtig ist – sowohl für die diagnostische Praxis im sprachpädagogischen Kontext als auch im allgemein pädagogischen Kontext. Es sollen Daten aus gemischtsprachigen und monolingualen Modi aus einer Studie zum Sprachverhalten türkisch-sprechender Kinder mit Deutsch als früher Zweitsprache präsentiert werden. Diese Daten zeigen, dass Kinder sich schon ab einem sehr frühen Zeitpunkt sprecher- und situationsadäquat verhalten und dass sich aus diesem Bezug lexikalische und morpho-syntaktische Auffälligkeiten erklären.

Carola Lehmann, Katharina Meng & Marina Pronina

Sprachvariation und Kommunikationsformen in der interkulturellen Kindertagesstätte (deutsch-russisch-jüdisch) in Berlin

Freitag/Friday: 13:00

Im Beitrag werden zunächst Geschichte und Konzeption der seit April 2002 bestehenden Kindertagesstätte vorgestellt sowie Eltern und Pädagoginnen mit Bezug auf die Zielstellung der Kindertagesstätte charakterisiert. Den Schwerpunkt bilden die Organisation der verschiedenen Kommunikationsformen und Kommunikationsgruppen (altersgemischte Kita-Gruppen sowie entwicklungshomogene Beschäftigungsgruppen) in der Kindertagesstätte, ihre Bewertung nach fast zweijähriger Praxis und erste Schlussfolgerungen für die Fortbildung der Pädagoginnen und die Arbeit mit den Eltern.

Im Einzelnen werden behandelt:

- der Träger der Kindertagesstätte
- die Begründung der Initiative zur Gründung der Kindertagesstätte
- Aufgaben des Trägers und der pädagogischen Leitung bei der Organisation der Kindertagesstätte
- Zusammensetzung und Aufgaben des pädagogischen Teams

- Zusammensetzung der Kita-Gruppen im Tageslauf und der Gruppen während der Beschäftigungen
- Beispiel für die Projektarbeit, zugeordnete Themen und Sprachförderungsziele
- Elternarbeit
- Bewertung der vergangenen Arbeit: Plus und Minus
- Schlussfolgerungen für die künftige Arbeit

Heini Lehtonen

Language variation and multilingualism among adolescents in Helsinki

Freitag/Friday: 12:00

The presentation will consider the morphological variation and multilingual practices among adolescents in Helsinki. It is based on my on-going study on language use of pupils with immigrant backgrounds. The data consists of about 12 hours of tape and video recordings, both interviews and other kinds of settings, and it has been collected in two junior high schools in autumn 2002. In one school my main informants were a Somali boy and his best friend, a Kurd from Turkey, and in another school I got to know a girls' group of a Bosnian girl, a Russian girl and a Kurd from Iraq. All informants were between 15 and 18 years of age.

The variation is analysed both quantitatively and qualitatively. The quantitative part consists of the analysis of some phonological and morphological features. I will discuss to which extent the variation differs and how the status of the different variables differ from the variation and the status of the variables in the speech of monolingual Finns in Helsinki (Paunonen 1995). The qualitative part will shed light on multilingual practices such as code switching, code mixing and crossing (Rampton 1995) found in my data or described in the interviews.

Immigration offers a new challenge for Finnish sociolinguistics. It will be interesting to see, to which extent the language use of my informants can be compared to the multietnolect of immigrant adolescents in Denmark described by Quist, rinkebysvenskan in Stockholm described by Kotsinas (2000) or multilingual practices among immigrant adolescents in Germany (Kallmeyer & Keim 2003) and Great Britain (Rampton 1995).

Carol Pfaff

“The effects of interaction on the development of contact varieties of Turkish and German of Kita-kids in Berlin”

Donnerstag/Thursday: 10:00

In this paper I will focus on the interaction between children and adults and between children and peers from a longitudinal study conducted in a bilingual Kita in Berlin, paying particular attention to the language practices at older ages (5-8). The children differ in degrees of dominance in both languages as well as in the personal narrative and conversational strategies they have developed to communicate both “here and now” and “not-here, not-now” topics in

collaboration with their interlocutors. In addition to the discourse aspects of the varieties, I will examine some of the linguistic strategies to avoid or incorporate grammatical structures in both languages.

Ekaterina Protassova

**Sprachvariation und Kommunikationsformen im russisch-finnischen Kindergarten
„Kalinka“ in Helsinki.**

Freitag/Friday: 13:30

Der zweisprachige Kindergarten „Kalinka“ in Helsinki ist ein Treffpunkt der Kinder und Erwachsenen mit unterschiedlichen Muttersprachen und Kulturen (Protassova 1999; Protassova, Miettinen 1992). Die Methoden des fremdsprachlichen Vorschulunterrichts ermöglichen es dem Kind, nicht nur die Anfangkenntnisse einer Zweitsprache zu vermitteln, sondern auch gleichzeitig das Interesse für die Kultur eines anderen Landes zu wecken (Protassova 1991). Die Kinder lernen aus dem gesteuerten Unterricht, aus dem Routineaustausch mit Erwachsenen, voneinander und aus den sprachlichen Ereignissen an denen sie beteiligt sind. Das Zusammenspiel ohne gemeinsamer Sprache hat bestimmte Entwicklungsstufen (Protassova 1992a). In diesem Beitrag werden verschiedene kommunikative Situationen im Zweitsprachunterricht und alltäglichem Leben systematisiert und analysiert, die zur Sprachvariation führen.

Jochen Rehbein

Mehrsprachige Kommunikation in der Schule – Wunsch und Wirklichkeit

Mittwoch/Wednesday: 14:10

Anhand von Transkriptionen aus unterschiedlichen Konstellationen in der schulischen Kommunikation wird die Rolle von Deutsch und Türkisch untersucht. Die These ist, dass die (z.T. institutionell bedingten) Kommunikationsstrukturen die sprachbasierten Lernprozesse steuern und ihrerseits bei den Schülern auf den Ausbau (oder auch den Nicht-Ausbau) der Sprachen in bestimmten Domänen, insbesondere auf die Entwicklung standardsprachlicher Funktionen, einwirken.

Christoph Schroeder

Orthographie im Sprachkontakt

Donnerstag/Thursday: 11:30

Die Untersuchung der Herausbildung von neuen Registern in der Jugendsprache von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, ebenso wie die Frage nach der Entstehung neuer nordwesteuropäischer Kontaktvarietäten größerer Migrantensprachen wie beispielsweise des

Türkischen sind Fragestellungen, die die mündliche Sprachpraxis in ihrem Fokus haben. Für die Schule aber steht die schriftliche Sprachpraxis im Vordergrund, und so gewinnen Fragen des Sprachkontakts und der Entstehung neuer Varietäten für den schulischen Unterricht dort an Bedeutung, wo sie ihren Niederschlag in der Schrift finden.

Im Vordergrund der Präsentation steht eine Untersuchung orthographischer Verfahren, die sich in türkischen Texten finden, die in Deutschland produziert sind (Schülertexte, studentische Essays, Werbetexte, Zeitungstexte). Die Untersuchung besonders

- des satzinternen Majuskelgebrauchs,
- des Apostrophgebrauchs,
- der Inkorporation von Enklitika sowie
- der orthographischen Repräsentation deutschsprachiger Textelemente

soll zeigen, dass sich im verschrifteten Türkischen in Deutschland bestimmte orthographische Konventionen durchzusetzen beginnen, die sich von den orthographischen Konventionen des Türkischen in der Türkei unterscheiden bzw. spezifische Lösungsstrategien für Zweifelsfälle letzterer Konventionen darstellen.

Die Diskussion der Untersuchungsergebnisse hebt darauf ab, dass die Entstehung konkurrierender Normen eine spezifische Konfliktsituation für den muttersprachlichen (Türkisch-)Unterricht bzw. Herkunftssprachenunterricht darstellt, ein Unterricht, der in den Ballungszentren einiger Bundesländer ein etablierter Bestandteil der Schullandschaft ist (vgl. Thürmann 2003, Schroeder 2003). So ist nach dem Umgang mit Varietäten in diesem Unterricht zu fragen. Dies wiederum ist ein Thema, das nicht unabhängig von dem Verhältnis zu Sprachnorm und Schriftsprache behandelt werden kann, das in der Migranten-Sprachgruppe selbst besteht.

Dieter Thoma

Methodische Probleme der Zweitsprachforschung im Kindergartenkontext

Freitag/Friday: 12:30

Die kommunikative Kompetenz von Migrantenkindern, die Deutsch erst als zweite Sprache (L2) erwerben, ist zunehmend ins öffentliche Interesse gerückt. Bisher kann die Sprachwissenschaft nur wenige Antworten auf theoretische und praktische Fragen zum sukzessiven Erwerb des Deutschen als L2 geben. Mittlerweile zeichnet sich aber ein wachsendes Forschungsinteresse besonders am ungesteuerten L2-Erwerb von Mädchen und Jungen in deutschen Kindergärten ab. Konkretes Ziel solcher Forschung ist die Erhebung von Daten, mit denen einerseits Theorien generiert und überprüft und andererseits praktische Sprachfördermaßnahmen auf eine tragfähige wissenschaftliche Basis gestellt werden sollen. Damit die Daten diese Anforderungen auch erfüllen können, muss die Methode der Datenerhebung und -auswertung genauso ernst genommen werden wie Theorie und Daten selbst. Nur eine methodisch klar strukturierte Vorgehensweise kann sicherstellen, dass die Spracherwerbsdaten reliabel und die darauf basierenden Schlüsse valide sind und auch, dass der Forschungsprozess insgesamt kosteneffizient und sozialverträglich ist.

Der Vortrag thematisiert Probleme und Lösungsansätze, die bei Erhebungen im Kindergartenkontext besonders relevant sind. Zuverlässige Daten erfordern die Kontrolle möglichst vieler Einflussfaktoren, die von der Probandenauswahl über die Aufnahmetechnik bis zum Entwicklungsstand der Erstsprache reichen. Die Gültigkeit von Beurteilungen des

Sprachstandes und der -entwicklung eines Kindes oder von Entscheidungen über die Eignung von Fördermaßnahmen basiert wesentlich auf einer theoriegeleiteten, methodisch durchdachten Vorgehensweise. Auch eine komplexe induktive Statistik kann letztlich nicht berechnen, was nicht systematisch erfasst wurde. Phonetische Transkriptionen erlauben präzisere Interpretationen kindlicher Sprachdaten, sind jedoch mit hohem Arbeitsaufwand verbunden. Hohe Anfangsinvestitionen können sich aber relativ schnell amortisieren, wenn eine wiederholte und interindividuelle Nutzung der Daten (etwa in einer Datenbank) angestrebt wird. Für die Forschungspraxis ist es auch wichtig, das soziale Umfeld des Kindes und das organisatorische Gefüge des Kindergartens nicht aus den Augen zu verlieren.

Heike Wiese

„Kanak Sprak“, „krass reden“, „Kiez-Sprache“: Kontaktsprachliche Aspekte einer jugendsprachlichen Varietät

Freitag/Friday: 11:30

Der Vortrag behandelt eine jugendsprachliche Varietät, die sich in multi-ethnischen und multi-lingualen urbanen Wohnvierteln ausgebildet hat und oft unter dem Terminus „Kanak Sprak“ diskutiert wird (dies besonders in der nicht-linguistischen Literatur, etwa Zaimoglu 1995). Diese Varietät ist über den gesamten deutschen Sprachraum verbreitet und hat Pendanten in verschiedenen anderen europäischen Ländern, etwa „Rinkeby-Svenska“ in Schweden (Kotsinas 1992) oder „straattaal“ in den Niederlanden (Appel 1999, Nortier 2001). Diese Jugendsprachen haben ihren Ursprung vermutlich in Ethnolekten. Ihre Ausbreitung auf Sprecher der Majoritätssprache kann zum einen in Form stilisierter, medial vermittelter Varianten geschehen (vgl. Keim & Androutsopoulos 2000, Androutsopoulos 2001, Auer 2003), zum anderen in nicht-stilisierter Form im Kontext gemeinsamer Aktivitäten in multi-ethnischen Wohngebieten, insbesondere durch den gemeinsamen Schulbesuch. Mein Vortrag diskutiert eine solche nicht-stilisierte Variante aus Berlin, die von ihren Sprechern meist als „krass reden“ oder auch als „Kiez-Sprache“ bezeichnet wird (ähnlich etwa der Mannheimer „Stadtteilsprache“, vgl. Kallmeyer & Keim 2003). „Kiez-Sprache“ tritt insbesondere in Vierteln auf, in denen eine Mehrheit der Kinder bei Schulbeginn nicht fließend Deutsch spricht, und wird oft in ethnisch gemischten Gruppen von Sprechern mit und ohne Migrationshintergrund gebraucht. Diese Verwendungskontexte weisen auf die Entwicklung von „Kiez-Sprache“ zu einem urbanen Dialekt hin, der als Lingua franca in multi-lingualen Kontexten dienen kann. Ich zeige, dass eine solche Sichtweise von „Kiez-Sprache“ als Kontaktsprache durch Formen der morfo-syntaktischen Reduktion gestützt wird, die in dieser Varietät zur Entstehung systematischer neuer Konstruktionen führen, wie sie auch aus der Entwicklung von Kreolsprachen bekannt ist.